Erfahrung

Autor(en): **Bö [Böckli, Carl]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **51 (1925)**

Heft 46

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

S. B. B. und Auto

Wie der No. 41 des Nebelspalter zu entnehmen ist, beabsichtigen die Bundesbahnen auf der Strecke Flüelen-Göschenen besondere Maßnahmen gegen die überhandnehmende Automobilkonkurrenz zu treffen. Es haben sich aber im Lande herum berechtigte Zweifel erhoben, ob die vorgeschlagenen Mittel auch wirklich ihren Zweck erreichen würden. Deshalb wird jetzt in Bern die Frage geprüft, ob man nicht einfach dem Kanton Uri die Bundessubvention für den Unterhalt der Alpenstraßen entziehen soll, da dieses Geld doch meistens nur dem Auto, diesem Luxusgefährt für Reiche zugutekommt. Die Straße würde dann bald zerfallen, so daß es die Autobesitzer sicher vorziehen würden, die Bahn zu benutzen, namentlich dann, wenn an einigen Kurven einige ihrer Gilde abgestürzt sein werden. In Flüelen sollen dann große Plakate angebracht werden: „Autos, Achtung! Warnung vor der Gotthardstraße! Benützt die S. B. B.! Sicherstes, bestes, schnellstes und billigstes Transportmittel! — Spezialwagen zur Autoverladung!"

Dieses einfache und praktische Mittel hätte zweierlei Vorteile: Erstens würden die Gelder gespart, die man jetzt alljährlich für den Straßenunterhalt auswirft, und die doch nur dazu dienen, die eigene Konkurrenz zu unterstützen (was man doch in guten Treuen keinem tüchtigen Geschäftsmanne zumuten kann), und zweitens erhofft man eine namhafte Steigerung des Personen- und Güterverkehrs. — Je nach den gemachten Erfahrungen soll dieses System auch auf andern Strecken zur Anwendung kommen, eventuell später unter Mitwirkung von Kantonen und Gemeinden auf die ganze Schweiz ausgedehnt werden.

Ein Vorschlag, die S. B. B. solle zur Bekämpfung der Automobilkonkurrenz eigene Automobilkurse als Zubringerdienst für Personen und Lasten einrichten, wurde einstimmig als undurchführbar abgewiesen, namentlich auch in Hinblick auf das damit verbundene Risiko.

*

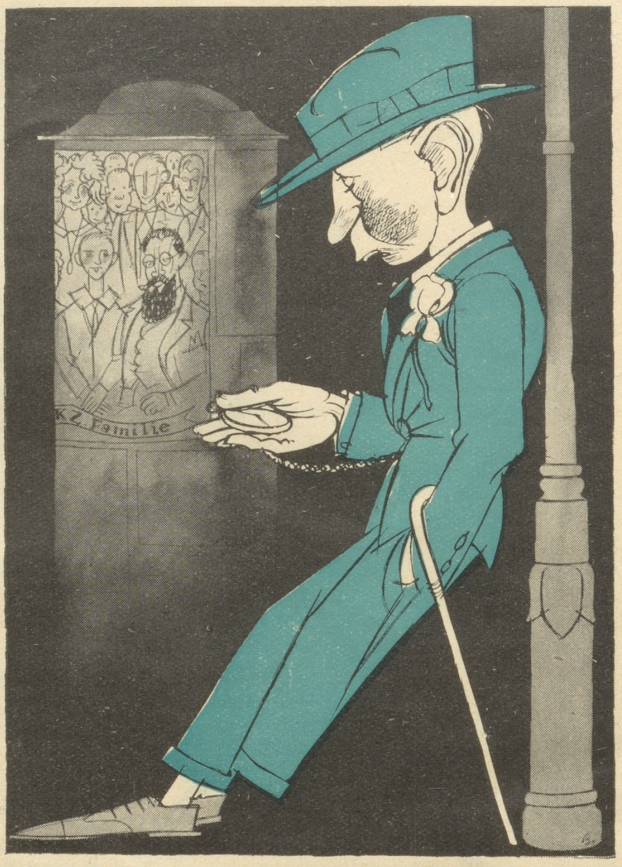
Stilblüte

Der künstlerische Nachlaß eines bedeutenden Schriftstellers wird versteigert. Ein nicht weniger bedeutender Kunstgelehrter hat das Geleitwort zum Katalog geschrieben. Der Schlußsatz heißt: „So wird denn der unbeugsame Hammer des Auktionars die Schätze in alle Wände verwehen!"

Wahrlich eine schwere Pflicht für einen unbeugsamen Hammer. Wenn er wenigstens beugsam wäre! Fr.

Erfahrung

Böckli



Heftig warten muß auf eine
Jungfrau, die sich gleichfalls sehnt,
Dieser Jüngling nachts um neune,
Kandelaberangelehnt.

Solches ist begreiflich, aber
Leider wartet er vergeblich
Am erwähnten Kandelaber,
Und er kränkt sich ganz erheblich.

Nämlich, weil die auch erwähnte
Jungfrau, die sich Mizzi nennt,
Sich doch nicht so äußerst sehnte,
Da sie noch paar andre kennt.

Traurig trinkt der Jüngling und
Außerdem noch melancholisch
Etwas zu derselben Stund,
Was beträchtlich alkoholisch.

Dann verrupft er in der Wut
Seine weiße Knopflochlilie,
Und er gründet absolut
Keine P.K.Z.-Familie

Sondern rächt sich auf der Stelle
Am gesamten Weibe, denn er
Bleibt fortan ein Junggeselle
Und ein großer Frauenkenner. Bö

Lieber Nebelspalter!

In Wisconsin, U. S. A., gibt es eine große Schweizerkolonie. Neu-Glarus heißt sie, glaub ich. Das angestammte Helvetiertum hat sich dort so unverfälscht erhalten, daß selbst die Negerdienstboten schweizerdeutsch reden.

Nach einigem Zaudern ist auch Fritz Trümpy von Ennenda so weit, den lockenden Berichten seines Onkels Fridolin zufolge gleichfalls sein Glück in Amerika zu suchen.

Er war zwar in der Schule nie einer der Gescheitesten. Trotzdem kommt er glücklich (mit Zwilchenbarts Hilfe) über den Atlantischen Ozean. Eines Abends Schlag sieben Uhr entsteigt er dem Pulmannwagen. Er ist in Neu-Glarus angekommen. Onkel Fridolin mußte leider eines Zuchthengstes wegen über Land reiten und hat darum sein Faktotum Bill an die Bahn geschickt. Bill erkennt Fritz Trümpy sofort auf Grund der Photographie, die dieser kurz vor der Abreise gesandt hat und spricht ihn, obschon seine Urgroßeltern in Dahomey beheimatet waren, freudig so an: „Bisch guet greist, Fritz Trümpy?"

Fritz beschaut ihn einige Sekunden verdutzt, um hierauf in ehrlichem Erstaunen auszubrechen: „Herrgott, mueß das e Hitz sy bi Uech, daß Du e derewäg verbrännt worde biß!"